

# Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt  
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt Neuenbürg (M. 1) 95 monatlich 65 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die Kleinplattige  
Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- Garmondzeitung oder deren Raum. Restanten 25 Pfg., die Postzeitung.  
und Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1, 60, außerhalb des Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach  
seben M. 1 60 hierzu Bestellgeld 30 Pfg. / Uhrzeitpunkt. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.

Nr. 223

Donnerstag, den 21. September 1916.

33. Jahrgang

## Kriegschronik 1915

21. September: Starkes Artilleriefeuer zwischen Souchez und Arras.
- Im Osten geht die Verfolgung stetig vorwärts.
  - Russische Angriffe östlich von Luck wurden von den Oesterreichern abge schlagen.
  - Der englische Dampfer „Patagonia“ wurde von den Türken vor dem Hafen von Odessa versenkt.
  - Bulgarien hat die Mobilisierung seiner Streitkräfte angeordnet.

## Englands Druck auf Schweden.

In Christiania traten am Dienstag die Vertreter der drei nordischen Staaten zusammen, um die einst in Malmö auf dem Dreikönigstage getroffenen Vereinbarungen zur Wahrung ihrer Rechte und Interessen zu bekräftigen und zu erweitern. Als Auftakt zu dieser Tagung haben die Gesandten Schwedens, Norwegens und Dänemarks im Berliner Auswärtigen Amt eine gleichlautende Erklärung abgegeben, die in der Versicherung einer lokalen und unparteiischen Neutralität gipfelt. In Deutschland ist diese Kundgebung der freundlichsten Aufnahme sicher. Unbehagen und Kummer wird sie aber im Lager des Bierverbandes verursachen. Um so mehr, als sie unmittelbar der Veröffentlichung eines Notenwechsels zwischen dem Bierverband und Schweden folgt, aus dem die unerbittliche Absicht der Entente spricht, Schweden zu unwürdiger Gefolgschaft, zu schmähtlichem Verzicht auf sein Selbstbestimmungsrecht zu zwingen. Zweifellos wird dieser Austausch von Schriftsätzen die Grundlage der neuen Verhandlungen in Christiania bilden, denn was der Bierverband heute Schweden angefohlen hat, wird er morgen von Norwegen und Dänemark zu erzwingen suchen.

Es war ja vorauszusehen, daß der Bierverband nach der Laibmauna des holländischen Handels sich sofort auf

einen der nordischen Staaten stützen würde, um auf deren Bewegungsfreiheit zu edrosseln. Als Opfer hat sich die Entente Schweden ausersehen, weil man bei diesem Staate die kräftigsten Regungen einer zielbewußten Selbständigkeit erkannt hatte, und wohl auch, weil man bei ihm stärkere Sympathien für die Mittelmächte vermutete als bei den beiden anderen nordischen Reichen. Hat man erst einmal Schweden unter Joch gebracht, so wird es ein Kinderpiel sein, auch noch Norwegen und Dänemark an den Triumphwagen der Entente zu fesseln. Zwei Forderungen wurden den Schweden in gleichlautender Note von den Bierverbandsmächten unterbreitet. Sie sollen keinen Unterschied in der Behandlung von Kriegs- und Handelsstauchbooten machen, und weiter sollen sie auf die Minenperre in der Rogrundrinne verzichten, weil dadurch das freie Aus- und Einlaufen von Handelsschiffen des Bierverbands durch den Sund nach der Ostsee unmöglich gemacht werde. In der Tat wird durch die schwedischen Schutzmaßnahmen ein freier Verkehr zwischen englischen und französischen Häfen einerseits und russischen Ostseehäfen andererseits sehr erschwert. Die Entente zeigt sich gereizt, wenn Vorkehrungen, die nur der Sicherung der Neutralität dienen sollen, zugleich ihre Interessen bedrohen. England erkennt eben nur das als Recht an, was ihm frommt. Es ist daher echt englisch gedacht, wenn die Bierverbandsnote mit der schweren Beschuldigung schließt, Schweden verlege durch seine Haltung die Neutralität.

Wenn man an der Themse gehofft hat, durch Großvurigkeit Schweden einzuschüchtern, so hat man sich gründlich getäuscht. Der schwedische Minister des Aeußern, Wallenberg, hat den Ententeregierungen eine Antwort erteilt, die sich diese nicht hinter den Spiegel stecken werden. Eine Gleichstellung von Kriegs- und Handelsstauchbooten lehnt er mit einem runden und glatten Nein ab. Aber auch die zweite Forderung, die Beseitigung der Minenperre in der Rogrundrinne lehnt Wallenberg ab mit der Begründung, daß es sich hier um schwedisches Hoheitsgewässer handle, aber nicht um den Sund. Mit dieser feinen geographischen Belehrung verbindet der Minister dann die höfliche Zusicherung des Schutzes aller

Dandelschiffe innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer. Zum Schluß hat es wie fernes Donnerrollen: „Unberechenbar ist die Regierung des Königs allein darüber zu urteilen berufen, wenn es sich für sie um die Wahl zwischen verschiedenen legitimen Mitteln handelt, um ihre Rechte zu wahren und ihre Pflichten zu erfüllen.“

Mit berechtigtem Stolz und in würdevoller Unbeugbarkeit weist Schweden damit das anmaßliche Begehren des Bierverbandes, den Schiedsrichter über seine Neutralität zu spielen, von sich zurück. Es lehnt entschieden ab, fremdem Willen dienstbar zu sein. In Stockholm spürt man, daß sich hinter den vermeintlichen Rechtsgründen der Entente die ganz bestimmte Absicht einer Anechtung Schwedens verbirgt. Deshalb scharen sich alle schwedischen Parteien um die Regierung ihres Landes, bereit, mit ihr die Rechte der Selbstbestimmung zu verteidigen und keine Bevormundung zu dulden, von welcher Seite sie auch komme.

## Großadmiral von Tirpitz muß sich gegen Verdächtigungen wehren.

In der mit dem Auswärtigen Amt in Berlin zusammenhängenden „Zentralstelle für Auslandsdienst“ ist seit einiger Zeit ein gewisser Professor Veit Valentin in, früher außerordentlicher Professor an der Universität Freiburg i. B., angestellt. Valentin machte bald durch ebenso unerquickliche wie überflüssige Angriffe auf den Grafen Reventlow von sich reden. Nun veröffentlicht auch Großadmiral von Tirpitz „in eigener Sache“ in den „Süddeutschen Monatsheften“ einen Briefwechsel mit dem Reichskanzler, die auf Valentin und seine Tätigkeit ein bedenkliches Licht werfen. Die Briefe lauten:

Tirpitz an den Reichskanzler.

St. Vlasten, 6. Aug. 1916. Eure Excellenz beehre ich mich von folgender Angelegenheit in Kenntnis zu setzen: Nach einer mir zugegangenen Mitteilung des mir persönlich unbekanntem Professors Cohnmann in München hat der Professor Veit Valentin aus Freiburg i. B. am 21. Juli vormittags in Gegenwart eines anderen Herrn Verdächtigungen gegen mich in bezug auf angebliche falsche Angaben seinerzeit in der U-Boot-Angelegenheit ausgesprochen. Hierbei hat er zu erkennen gegeben, daß er zurzeit im Auswärtigen Amt sei. Diese Unterredung ist protokolllarisch aufgezeichnet worden. Prof. Valentin hat die gleiche Behauptung am selben Abend auch Prof. Erich Marsch gegenüber wiederholt. Nach von mir eingezogenen Erkundigungen bei der Unterstätt Freiburg ist Professor Valentin seit längerer Zeit diätarisch bezw. kommissarisch im Auswärtigen Amt angestellt. Ähnliche Verdächtigungen meiner Person, und zwar in bezug auf die Angaben meines Vertreters im Bundesratsauschuß bei der Beratung des Etats 1916 über die Zahl der verfügbaren U-Boote sind mir von den verschiedensten, zum Teil sehr hohen Stellen und teilweise unter Berufung auf ähnliche Informationen zu Ohren gekommen. In dieser Angelegenheit habe ich mich bereits gezwungen gesehen mich unmittelbar an Seine Majestät zu wenden. Da ich in dieser ersten Zeit kein anderes Mittel anwenden möchte, mich solcher insäher Verdächtigungen zu erwehren, beehre ich mich, Eure Excellenz zu ersuchen, das Erforderliche gegen den Prof. Veit Valentin bezw. gegen die sonstigen Schuldigen zu veranlassen.

Mit ausgezeichnetem Hochachtung Euer Excellenz ergebener  
(gez.) von Tirpitz, Großadmiral.

Die Antwort des Reichskanzlers lautet:

Großes Hauptquartier, 22. Aug. 1916. Eurer Excellenz beehre ich mich, auf das gef. Schreiben vom 6. d. M. anbei Abschrift einer Aufzeichnung des Leiters der Zentralstelle für Auslandsdienst, Botschafters a. D. Frh. von Mumm, sowie einer Äußerung des Professors Veit Valentin über die von Eurer Excellenz gegen ihn erhobenen Beschwerde zu übersenden. Prof. Valentin hat bei Gelegenheit gegenüber dem Botschafter Frh. von Mumm betont, daß die vor seinem Diensttritt am 1. Juli d. J. in München gemachte Äußerung in einer privaten vertraulichen Unterhaltung gehalten sei und mit seiner Tätigkeit bei der Zentralstelle in keinerlei Zusammenhang stehe. Aus den Aufzeichnungen des Frh. von Mumm wollen Eure Excellenz entnehmen, daß mir übrigens über den Prof. Valentin auch hinsichtlich dieser seiner Tätigkeit keine Disziplinarbefugnis zustehen würde. Ich habe Prof. Valentin mitteilen lassen, daß seine Äußerung, die Angaben des Staatssekretärs von Capelle über die Zahl der verfügbaren U-Boote seien wesentlich von denen Eurer Excellenz abgewichen, den Tatsachen nicht entspreche, daß vielmehr die von Eurer Excellenz genannte Zahl der frontbereiten U-Boote die gleiche gewesen sei wie die vom Staatssekretär des Reichsmarineamtes angegebene. Eine weitergehende Aufklärung herbeizuführen, bin ich nach Lage der Sache außerstande.  
(gez.) von Bethmann Hollweg.

Die Darstellung des Prof. Valentin ist in folgendem Briefe enthalten:

Berlin, 11. Aug. 1916. Zu der Beschwerde Seiner Excellenz des Herrn Großadmirals von Tirpitz habe ich zu be- rufen:

## Hindenburg zur Kriegsanleihe

Der deutsche Volk wird seinen  
Feinde nicht mehr sein denn  
Lohnen sondern auf sein  
dem Götze hängen. Der wird  
die Kriegsanleihe bewilligen.

Jo. G. Nr. 11. 9. 1916.

von Hindenburg  
General & Feldmarschall

Zur Kriegsanleihe liegt heute ein Wort Hindenburgs vor, das wir hier unsern Lesern in seinen eigenen Schriftzügen vor Augen führen können. — Ein Mann, der sich so großen Anspruch auf die Dankbarkeit und das Vertrauen des deutschen Volkes erworben hat wie unser Hindenburg, darf nicht vergebens gesprochen haben. Jeder Deutsche muß jetzt das Seine tun, daß die Erwartung des großen Feldherrn sich erfüllt.

Ich befand mich am 21. Juli d. J. in München auf einer Reise nach Berlin, um meinen Universitätslehrer Prof. Erich Marchs zu besuchen. Auch ging ich zu Prof. Cohnmann, einem alten Bekannten von mir. Prof. Cohnmann empfing mich in Gegenwart eines anderen Herrn im Redaktionszimmer der "Süddeutschen Monatshefte". Ich erzählte ihm, daß ich im Winter einen Auftrag vom Auswärtigen Amt gehabt hätte und jetzt wieder nach Berlin ginge. Darauf begann er ohne weiteres: Wir in München haben, nachdem wir von der gegenwärtigen Reichsleitung "fortgesetzt" angelogen worden sind, das Vertrauen zu ihr vollkommen verloren. Wir vermögen nur in einem neuen System, wie es allein der Name Tirpitz bedeutet, die Möglichkeit einer Rettung Deutschlands zu erblicken. Ich erwiderte Cohnmann, daß ich diese Auffassung vollkommen ablehnen müsse, da ich ihn für falsch unterrichtet halte, und erzählte u. a. (was mir im Winter aus zuverlässigen parlamentarischen Kreisen bekannt geworden war), daß die Angaben des Staatssekretärs von Capelle über die Zahl der verfügbaren U-Boote von denen seines Amtsvorgängers wesentlich abwichen.

Dr. Veit Valentin,  
ao. Professor an der Universität Freiburg.

In dem Schreiben des Frl. von Mumm wird nachgemeldet, daß Prof. Valentin seit dem 24. Juli bei der Zentralstelle für Auslandsdienst tätig ist, daß dem Botschafter Frl. von Mumm aber keine Disziplinargewalt über ihn zusteht, da er nur durch Privatvertrag mit dem Auswärtigen Amt verbunden ist.

Prof. Cohnmann schickt diesem Briefwechsel in eigener Sache folgende Bemerkung voraus: Den Gegenstand des folgenden Briefwechsels bildet ein von mir aufgenommenes Protokoll und damit eine Angelegenheit meiner persönlichen Ehre. Ich halte mich für berechtigt, die Korrespondenzen zu veröffentlichen, ohne die beiden Korrespondenten um Erlaubnis gebeten zu haben.

Die „Leipz. Neuesten Nachr.“ bemerken zu dem höchst unerquicklichen Handel:

Man wird nicht behaupten können, daß durch diesen Briefwechsel die Person des Herrn Professor Valentin wesentlich sympathischer wird. Es ist aber ohne weiteres klar, daß mit dem Scheinwerferlicht dieser Veröffentlichung nur eine Teilerscheinung eines höchst bedauerlichen und dieser Zeit unwürdigen Treibens beleuchtet wird. Wir haben dieses Treiben schon einmal in unserer nationalen Geschichte erlebt, damals, als Bismarck aus dem Amt geschieden war und alle die kleinen Geister plötzlich Mut bekamen, dem toten Löwen einen Felssturz zu verjagen.

Ueber die Sache selber ist unter dem Waken der Zensur schwer zu schreiben. Nur das eine sei gesagt: Gerade weil die Diskussion über den U-Bootskrieg nicht wieder eröffnet werden soll, ist es Pflicht aller, und eine um so ernstere Pflicht, je näher sie den Regierungskreisen stehen oder wohnen, in öffentlicher wie in vertraulicher Rede alles zu vermeiden, was neue Bitterkeit säen kann. Insbesondere ist es eine Anstandspflicht, keine Verdächtigung auszusprechen gegen einen Mann, dessen Lebensarbeit wir es verdanken, daß England nicht unsere Küsten brandschatzen kann.

Der Reichskanzler hat in seinem Schreiben dem Großadmiral von Tirpitz bezeugt, daß seine Angaben über die Zahl der Unterseeboote mit denen seines Nachfolgers übereinstimmen. Gut und recht. Das deutsche Volk aber, dem dieser Briefwechsel heute vorgelegt wird, hätte es mit freudiger Gemüthung begrüßt, wenn es in diesem Zusammenhang kräftigere Worte der Beurteilung einer solchen Verdächtigung gehört hätte. Das hätte in dieser Zeit der umgekehrten Pfingsten manche Herzen wieder versöhnt. Statt dessen wird der bärre Gaul des Prinzips gestallt, und zwei Stellen, eine amtliche und eine im Lebenhause, zerbrechen sich den Kopf darüber, wer die Disziplinargewalt über Herrn Valentin hat.

## Deutscher Tagesbericht. W. I. B.

Großes Hauptquartier, den 20. September

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschall Kronprinz Rupprecht von Bayern

Auf dem Schlachtfeld an der Somme keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Einzelne feindliche Vorstöße wurden abgewiesen. Wir hatten bei Fiers im Handgranatenangriff Erfolge. Nachträglich wird gemeldet, daß am 18. Sept. abends ein französischer Angriff aus Clercy heraus abgeschlagen wurde.

Front des deutschen Kronprinzen:

Am Westhang des toten Mannes wurden die Franzosen aus einem kleinen, von ihnen noch gehaltenen, Grabenstück geworfen. 98 Gefangene und 8 Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hand.

Unsere Patrouillen haben in der Nacht zum 19. Sept. in der Champagne bei erfolgreichen Unternehmungen 46 Franzosen und Russen, heute Nacht südlich des Rhein-Rhonekanal eine Anzahl Franzosen gefangen genommen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Westlich von Luc, gegenüber den Truppen des General von der Marwitz, kamen die feindlichen Angriffe am Tage nur teilweise zur Durchführung.

Während an den meisten Stellen die russ. Infanterie auch durch das auf sie gerichtete Feuer der russ. Artillerie nicht zum Verlassen ihrer Gräben zu bewegen war, brachen erst abends und nachts Angriffe in starken Wellen vor und sind wiederum unter größten Verlusten gescheitert.

Vorübergehend bei Szelewow eingebrochener Gegner ist restlos zurückgeworfen.

Front des General der Kavallerie Erzherzog Karl.

An der Karajowka geht der für uns günstige Kampf weiter.

Starke feindliche Angriffe wurden abgeschlagen.

In den bereits verschneiten Karpathen dauern die russ. Angriffe an. Der Feind hat einzelnen Teilerfolge errungen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Die Rumänen sind über den Szurdulpaß zurückgeworfen

## Balkanriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschall von Matsen:

In der Dobrudscha spielten sich heftige wechselvolle Kämpfe ab. Mit eiligst herangeführten Verstärkungen leistet der Feind in seiner Stellung den zähesten Widerstand.

Mazedonische Front.

Bei Florina und am Rajmakalar wurden feindliche Angriffe zum Teil nach Naktkampf zurückgeschlagen.

Westlich von Florina wichen Boctuppen dem Stoß aus. Westlich der Stadt wurde der Gegner mit Erfolg überraschend angegriffen.

Südlich der Belasica-Planina haben die Bulgaren am 17. September die Italiener aus den Dörfern Matnica und Boroz geworfen und 5 Offiziere und 250 Mann gefangen genommen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Der Weltkrieg.

An der Sommefront hält die Ruhe, d. h. was man dort so Ruhe heißen kann, noch an; verschiedene Angriffe kleineren Umfangs sind abgewiesen worden; dagegen haben unsere Truppen einen erfolgreichen Handgranatenangriff bei Fiers zur Ausführung gebracht. — Am „Toten Mann“ ist das am Montag verloren gegangene Grabenstück den Franzosen wieder abgenommen worden, wobei sie rund 100 Gefangene und 8 Maschinengewehre in unserer Hand ließen. Auch in der Champagne fiel eine Anzahl Franzosen und Russen in Gefangenschaft.

Die russischen Angriffe haben ihren Höhepunkt überschritten, daran kann kein Zweifel mehr sein. Es ist doch bezeichnend, wenn, wie der Tagesbericht von Luc meldet, die russischen Fußtruppen selbst durch das Feuer ihrer eigenen Geschütze nicht mehr aus ihren Gräben herauszubringen sind, daß sie sich lieber dem russischen Granatfeuer aussetzen, als daß sie sich vor den deutschen Verhauen in den sicheren Tod treiben lassen. Freilich haben die Truppen des Generals von der Marwitz in den letzten Tagen furchtbar unter den Russen ausgeräumt, so daß es begreiflich erscheint, wenn da selbst der russische Gehorjam ins Wanken gerät. So ist auch der nächtliche starke Angriff bei Szelewow restlos vor unseren Verhauen wieder zusammengebrochen. An der übrigen Ostfront geben die Kämpfe weiter, mit dem Unterschied jedoch, daß vielerorts die Verbündeten die Angreifer sind. In Siebenbürgen sind die Rumänen schon über den Szurdulpaß zurückgeworfen, der Siegestaumel über den mühseligen Einbruch in ein so gut wie offenes Land macht jetzt schon einem gräßlichen Kapenjammer Platz. In der Dobrudscha entwickelt sich vor der neuen Verteidigungsstellung des Feindes eine große Schlacht; an der ganzen Linie von der Donau bis zum Schwarzen Meer sind heftige Kämpfe im Gange.

Der ungeheure Menschenverbrauch an der Somme erfährt eine Bestätigung durch die Tatsache, daß in der letzten Zeit, vermutlich während der englischen Gasen- und Postsperrre, 15 neue englische Divisionen nach Frankreich geschickt worden sind. Auch italienische Truppen befinden sich seit einiger Zeit an der Somme. England und Frankreich sollen entschlossen sein, die Entscheidung an der Westfront noch in diesem Jahre zu erzwingen. — Ein Berichterstatter der unlängst im österreichischen Oberkommando weilte, erfährt dort, daß die russischen Berichte über die Verluste der deutschen und der österreichisch-ungarischen Truppen einfach lächerlich seien. Seit der großen russischen Offensive vom 4. Juni bis Anfang August haben die Verbündeten nicht mehr als 100.000 unverwundete Gefangene verloren, während die Russen mehr als die vierfache Zahl erbeutet haben wollten. Die eigentliche Offensive der Russen ist mit dem blutigen Zusammenbruch des Generalssturms am 16., 17. und 18. September zum Stillstand gekommen, obgleich an einzelnen Stellen, so besonders in den Karpathen noch heftige Einzelkämpfe fortbauern. Die kaum fahrbaren Verluste der Russen fast an der ganzen Front haben die Stoßkraft der feindlichen Massen stark gelähmt, dazu kommt noch der wichtige Vorstoß der Verbündeten in der Dobrudscha, die die Rumänen schon bis Cobadinu zurückgeworfen haben. In zwei Tagen haben unsere Truppen unter fortwährenden Kämpfen das Gebiet zwischen Cara-Omer bis Cobadinu, das sind 35 Kilometer, erobert, und immer eiliger wird die Flucht der Rumänen, so daß ihnen zunächst nur noch die bekannte Trajanschanze, die der römische Kaiser Trajan (98—117) erbaut und Konstantin der Große verstärkt haben soll, und die sich vom heutigen Rasova über Carnaboda bis nach Constanza erstreckt, als Zuflucht übrig bleibt. Der noch im Krimitrieg eine nicht geringe Bedeutung hatte, spielt bei den heutigen artilleristischen Verhältnissen natürlich für einen ernstlichen Widerstand keine Rolle mehr. Nach schweizerischen Blättern sollen 150.000 Russen den geschlagenen Feinden zu Hilfe eilen.

Ueber die Verluste der Russen allein an der wohnlichen Front im Kommandobereich des Generals von Pansingen meldet der Berichterstatter C. W. Gomoll: So ungeheuerlich die Zahl klingt, so geht man doch nicht fehl, wenn man bei vorrichtiger Einsätzung auf rund 400.000 Mann schließt. Die Summe von 50.000 Soldaten kostete allein der 16. September. Und in dieser Zahl sank unter den Garden wohl ein großer Teil der Mannesblüte dahin, auf die Rußland seine Zukunft hätte aufbauen können. Die Sturmtruppen bestanden im großen Durchschnitte aus den Ahtzehnjährigen, die, jetzt schon in der Front stehend, den früher schon sinnlos kooperierten Menschenmassen nachgejagt werden. Selbst für ein Reich wie Rußland dürften diese Einsätze einmal ein Ende erreichen.

## Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W. B. Paris, 20. Sept. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: In der Sommefront behinderte schlechtes Wetter die Operationen. Im Laufe der Nacht machten wir einige Fortschritte östlich von Berny und brachten Gefangene ein. In der Champagne nahm das Bombardement unserer Stellungen östlich und westlich der Straße Souain—Somme—By an Stärke zu. Am späten Abend folgten mehrere deutsche Angriffsversuche, besonders im russischen Abschnitt, wo fünf aufeinanderfolgende Angriffe unternommen wurden. Überall hielt Sperr- und Maschinengewehrfire die Stürmenden an, indem es ihnen schwere Verluste zufügte. Einige Gefangene blieben in unserer Hand. — Auf dem linken Ufer der Maas schickte ein deutscher Handstreich auf die gestern von uns eroberten Schützengräben auf den Südhängen des Toten Mannes vollständig. Westlich Pont-a-Mousson wurde eine deutsche Abteilung, die sich unseren Stellungen bei Fiers zu nähern suchte, durch Gewehrfire zerstört.

Der englische Tagesbericht.

W. B. London, 20. Sept. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Die allgemeine Lage ist unverändert. Südlich der Ancre beträchtliche Tätigkeit. Ein örtlicher Angriff auf unsere Schützengräben östlich Martinpuich wurde leicht abgewiesen. Ein feindlicher Ballon wurde bei Aensart durch Geschützfirer heruntergeholt. In der Nachbarschaft des Hügel 60 wurde ein feindliches Munitionslager durch unser Feuer zur Explosion gebracht.

Berlin, 20. Sept. (Amtlich.) Deutsche Seeflugzeuge griffen am 19. September nachmittags wiederum die vor der flandrischen Küste stehenden feindlichen Streitkräfte mit Bomben an und erzielten auf einem Zerstörer einwandfrei mehrere Treffer.

## Die Lage im Osten.

W. B. Wien, 20. Sept. Amtlich wird verlautbart vom 20. September 1916:

Westlicher Kriegsschauplatz. Front gegen Rumänien: Die Rumänen wurden südlich Hatszeg (Höding) vollständig zurückgeworfen. Petrofent und der Szurdulpaß sind wieder in unserer Hand.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: In den Karpathen setzt der Gegner seine Angriffe mit großer Fähigkeit fort. Südlich des Gefäßs Luczina und südlich von Bystrzece erwarb er örtliche Vorteile, sonst schlugen wir ihn überall zurück. Südlich von Lipnica Dolna versuchte der Feind vergeblich, dem Fortschreiten des deutschen Gegenangriffs durch Massenstöße entgegenzuarbeiten.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Bei der Armee des Generalobersten von Tschizwanoff wurden tagsüber russische Angriffsversuche im Krime erstickt; abends trieb der Feind zwischen Kustomiti und Szelewow tiefgegliederte Massen gegen die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen des Generals v. d. Marwitz vor; sie wurden überall geworfen. Heute früh erneuerten die Russen ihre Anstürme. Es gelang ihnen, bei Szelewow an einzelnen Stellen in unsere Gräben einzudringen; rasch einsetzende Gegenangriffe zwangen den Feind bald wieder zum Weichen.

Der rumänische Tagesbericht.

W. B. Bukarest, 20. Sept. Amtlicher Bericht von gestern. Nord- und Nordwestfront: An der ganzen Front Kämpfe von einiger Bedeutung, außer im Strein-Tal, wo der Feind uns mit gelegenen Kräfte angriff und zwang, ein wenig zurückzugehen. Tags der Donau Gewehrfire. In der Dobrudscha griff der Feind in der Nacht zum 19. September zweimal in der Richtung auf Enigra an. Er wurde aber zurückgeworfen. Der Kampf dauerte an.

## Der Krieg mit Italien.

W. B. Wien, 20. Sept. Amtlich wird verlautbart vom 20. September 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Das italienische Geschützfirer gegen die Karsthochfläche war zeitweise wieder sehr lebhaft. Angriffsversuche der feindlichen Infanterie kamen dank unserer Artilleriewirkung nicht zur Entwicklung. Wie nun feststeht, hatten die Verteidiger der Hochfläche in den viertägigen schweren Kämpfen 20 Infanteriebrigaden, 1 Kavalleriedivision und etwa 15 Bersaglieribataillone gegenüber. Im Eugauer-Abchnitt griffen die Italiener unsere Stellungen auf dem Civaron und am Raso-Bach an. Sie wurden nach heftigen, bis Mitternacht währenden Kämpfen unter großen Verlusten vollständig zurückgeworfen.

Der italienische Tagesbericht.

W. B. Rom, 20. Sept. Amtlicher Bericht von gestern: Gestern übermorg die Artillerietätigkeit. Die feindliche Artillerie war sehr tätig gegen unsere Stellungen auf der Jugna im Pagorinatal und östlich des Majobaches. Im Suganatal wird auf der Seite des Gegners ein ausgedehnter Gebrauch von Granaten festgestellt, die erstickende Gase erzeugen. Wir konnten die Wirkungen unglücklich machen. Unsere Artillerie beschloß die feindlichen Stellungen nordöstlich des Cauroi (Fiemme-Tal) und im Travenanzes-Tal (Volte) und mehrmals die Eisenbahn im Drau-Tal. Geringe Infanterietätigkeit auf den Südhängen des Monte Zebio (Hochfläche von Schleggen), wo wir einen Angriffsversuch zurückschlugen, und im Travenanzes-Tal, wo eine unserer Gruppen sich eines feindlichen Unterstandes bemächtigte und Bombenwerfer, Waffen und Munition erbeutete. Auf dem Karst schlugen wir in der Nacht zum 18. September einen heftigen feindlichen Angriff gegen die von uns am Tage auf der Höhe 114 nordöstlich Monfalcone genommenen Stellungen ab. Unsere Truppen sind eifrig beschäftigt, die erreichten Linien zu verstärken und zu erweitern. Auf der ganzen Front von Wippach bis zum Meere dauert der Artilleriekampf an. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben in das Vancal-Tal (Cison-Bach, Brenta) in die Höhe des Hospitalis zum Roten Kreuz, das deutlich die Neutralitätsabzeichen trug. Es sind keine Opfer zu beklagen.

Voreiligt.

Sofia, 20. Sept. Den Blättern zufolge hatte die russische Armee in der Dobrudscha eine ganze Brigade administrativer Beamter mitgeführt, die in den zu eroberten bulgarischen Städten die Verwaltung übernehmen sollten und die jetzt gefangen wurden. Diese werden nunmehr, wie die Blätter hinzufügen, in denselben Städten für die sie bestimmt waren, zur Straßencleaning verwendet.

Paris, 20. Sept. Anlässlich des italienischen Ministerbesuchs in Paris veröffentlicht der „Temps“ einen Artikel, der dafür eintritt, daß Italiens Wünsche in Beziehung auf griechisches Gebiet von den übrigen Mächten des Bieverbands bestätigt werden sollen.

## Der türkische Krieg.

**W. B. Konstantinopel, 20. Sept.** Bericht des Hauptquartiers vom 19. Sept.: An der Hellasfront haben wir feindliche Batterien wirksam bekämpft und ein feindliches Munitionslager in die Luft fliegen lassen. Wir warfen eine feindliche Abteilung zurück. An der persischen Front warfen wir am 18. September eine Schwadron feindlicher Kavallerie zurück, die sich dem Dorfe Hazine, 3 Kilometer nördlich Devlet Abad, näherte. Aus übereinstimmenden Gefangenenausagen geht hervor, daß in den vorhergegangenen Kämpfen von Essad Abad und Hamadan die Russen ungefähr 8000 Mann verloren haben.

Den Blättern zufolge kam es bei der russischen Armee im Kaukasus wegen Mangels an Lebensmitteln zu einer Meuterei, bei der mehrere Offiziere getötet wurden.

## Neues vom Tage.

**München, 20. Sept.** Hier wurde ein „Auschuß für rasche Niederkämpfung Englands“ gegründet, dessen Aufgabe es ist, das Volk über die Gefahren aufzuklären, die kommen müßten, wenn England nicht rasch und völlig besiegt würde. In der ersten, vom Auschuß veranstalteten Versammlung sprach Abg. Lic. Traub über die englische Politik.

**Berlin, 20. Sept.** Ueber die voraussichtliche Haltung einiger neutraler Nachbarstaaten gehen die unünftigen Gerüchte um, die z. T. dadurch hervorgerufen wurden, daß in Holland eine Probemobilmachung, wie vor einem halben Jahre, stattfinden wird. Die Einberufung dänischer Reservisten hat in Dänemark eine solche Beunruhigung hervorgerufen, daß dort bereits recht erhebliche deutsche Werte verschleubert worden sind. Es bedarf wohl keines Wortes, daß die genannten Tatsachen durchaus nichts Ungewöhnliches darstellen, daß aber die daraus abgeleitete Beunruhigung nur das Werk feindlicher Bestrebungen sind.

## Die Griechen in Deutschland.

**Berlin, 20. Sept.** Wie wir erfahren, ist als Unterkunftsort für das 4. griechische Armeekorps Görzig bestimmt.

## Amerikas Geschäft.

**London, 20. Sept.** Nach dem „Daily Telegraph“ beziffert sich der Wert des amerikanischen Außenhandels in den ersten 7 Monaten des laufenden Jahres auf 17,6 Milliarden Mk.; die Ausfuhr beläuft sich auf mehr als 11,8 Milliarden.

## Die nordische Konferenz.

**Christiania, 20. Sept.** Der König und die Königin haben gestern Abend für die Teilnehmer an der Konferenz der nordischen Minister ein Mahl gegeben. Der König sprach seine Freude darüber aus, daß die Anregung König Gustavs zur Königszusammenkunft in Malmö nicht nur zur Fortsetzung der Ministerkonferenzen geführt, sondern auch bei allen Schichten der Bevölkerung der Länder Anklang gefunden habe. Es sei dies ein Beweis dafür, daß der Gedanke des auf der Neutralität ruhenden Zusammenwirkens und die Arbeit hierfür innerhalb der Bevölkerung der drei nordischen Länder Erfolg gehabt habe.

**Haag, 20. Sept.** Der Staatshaushaltsplan für 1917 sieht 800 000 Gulden vor als erste Ausgabe für den Bau von drei Unterseebooten, von denen jedes eine Million Gulden kosten soll, und zwei Minenleger, für die 700 000 Gulden vorgesehen sind. Die Gesamtausgaben für 1917 werden auf 300 Millionen veranschlagt. Zur Deckung der Unterbilanz der gewöhnlichen Ausgaben, die ungefähr 4 Millionen beträgt, soll eine Zuschlagsteuer von 10 Prozent auf Vermögen und Einkommen erhoben werden. Die Einnahmen hieraus werden auf 3 Millionen geschätzt.

## Württemberg.

**Stuttgart, 20. Sept.** (Der württembergische Schwabe.) Die Nagelung des Stuttgarter Kriegswahrscheidens hat bis jetzt eine Summe von 114 526 Mk. ergeben.

(-) **Dürnan** M. Göttingen, 20. Sept. (Auf Freud folgt Leid.) Vor einigen Wochen konnte berichtet werden, daß der Sohn des verstorbenen Amtsdieners, Unteroffizier Karl Allmendinger, wegen hervorragender Tapferkeit zum Vizefeldwebel befördert und mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse sowie der Goldenen Militär-Verdienst-Medaille ausgezeichnet worden sei. Nun ist telegraphisch die Nachricht eingetroffen, daß Vizefeldwebel Allmendinger am 13. September in den schweren Kämpfen an der Somme gefallen ist.

(-) **Großbottwar, 20. Sept.** (Vermisst.) Der ledige, 47 Jahre alte, geistesgestörte Bauer Gottlieb Ritterbauer von Saurhof wird vermisst.

(-) **Oberkochen** M. Aalen, 20. Sept. (Wäcker Familie.) Der Bauer Franz Grupp wurde mit den achtzehnten Kinde beglückt. Fünfzehn davon, acht Söhne und sieben Töchter, sind am Leben. Einer von ihnen, Vizefeldwebel im Gren.-Regt. 123, ist Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse.

**Die württembergische Verlustliste Nr. 468** betrifft: Landst.-Inf.-Regt. Nr. 13, Inf.-Regt. Nr. 52, die Res.-Inf.-Regtr. Nr. 119, 121 und 248, die Landw.-Inf.-Regtr. Nr. 120, 121, 122, 123, 124 und 125, die Landst.-Inf.-Bataillone Ulm und Diberach, Maschinengewehr-Ergänzungs-Bug Nr. 651, Landw.-Feldart.-Regt. Nr. 2, Res.-Feldart.-Regt. Nr. 26, die Feldart.-Regtr. Nr. 29 und 65, Feldart.-Batterie Nr. 912, Gebirgs-Kanonen-Batterie Nr. 6, ferner 1., 3. und 5. Landw.-Pionier-Komp., 2. und 3. Feld-Pionier-Komp., Pionier-Komp. Nr. 116, Minenwerfer-Komp. Nr. 27, Stappen-Kraftwagen-Park der Armee-Abteilung Strang, Fuhrparkkolonne Nr. 4, Artillerie-Munitionskolonne Nr. 7 und 9.

(-) **Obsternteausichten.** Der Auschuß des Württ. Obstbauvereins teilt mit, daß die Aepfelansichten in Württemberg sich in bezug auf Menge gegen früher noch etwas verbessert haben, so daß man auf eine gute Mittel-ernte rechnen darf; qualitativ bleibt der Ertrag hinter den Erwartungen zurück, weil Hagel und Schorbefall das Aussehen der Früchte in vielen Gebieten geschädigt haben. Die Birnenernte bleibt leider schlecht, wenn auch in letzter Zeit mehr Früchte aus dem Land hervortreten, als man anfangs schätzte. Der Zwetschenanfang ist durch Trockenheit vermindert worden, im allgemeinen fällt die Ernte aber doch noch mittel aus. Ebenso verhält es sich mit Quitten. Die Nüsse sind vielfach zurückgegangen und dürfen heute nur noch als mittel angenommen werden.

(-) **Zur Ueberleitung von der Sommerzeit** werden in der Nacht vom 30. Sept. zum 1. Okt. die Uhren um 1 Uhr auf 12 Uhr zurückgestellt. Die Stunde 12 bis 1 erscheint also in dieser Nacht zweimal. Es empfiehlt sich, die erste Stunde 12 bis 1, die noch zum 30. Sept. gehört, als 12 a, 12 a 1 Min. usw. bis 12 a 59 Min., und die Stunde 12 bis 1, mit der der 1. Okt. beginnt, als 12 b, 12 b 1 Min. usw. bis 12 b 59 Min. zu bezeichnen.

(-) **Obstbeschlagnahme.** Die vorübergehende Beschlagnahme von Aepfeln und Zwetschen wird nach dem „Schwäb. Merkur“ in Württemberg nur die Hälfte der Vorräte betreffen, so daß zu erwarten ist, daß die Versorgung mit Mostobst in gewissen Grenzen nicht gehindert wird.

(-) **Die Nationalkistung** für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sind in letzter Zeit mehrfach größere Zuwendungen gemacht worden, so von der E. S. Anorr A.-G. in Heilbronn zu früheren 100 000 Mk. weitere 100 000 Mk. und von E. F. Roser, Lederfabrik in Feuerbach 200 000 Mk.

(-) **Die 5. Kriegsanleihe.** Die Württembergische Feuerversicherung auf Gegenseitigkeit in Stuttgart, welche bereits von den bisherigen Kriegsanleihen 14 Millionen Mk. gezeichnet hatte, wird sich an der 5. Kriegsanleihe mit 4 Millionen beteiligen. — Der Verein für Bad Mergentheim E. V. hat 35 000 Mk. auf die 5. Kriegsanleihe gezeichnet. — Das Salzwerk A.-G. Heilbronn zeichnet zur 5. Kriegsanleihe 300 000 Mk.

(-) **Höchstpreis für Hafer.** Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt: Der Haferhöchstpreis wird für die Zeit nach dem 30. September 1916 bis zur anderweitigen Festsetzung auf 280 Mk. für die Tonne bestimmt. Für Gegenden mit besonders später Ernte wurde den Landeszentralbehörden die Befugnis eingeräumt, zu bestimmen, daß der Preis von 300 Mk. noch bis 15. Oktober 1916 bezahlt werden darf.

## Mutmaßliches Wetter.

Die Hauptfront hat nachgelassen, aber neue sind bereits wieder im Anzug. Für Freitag und Samstag ist insgedessen weiterhin meist bedecktes, mit vereinzelt niederschlags verbundenes und ziemlich kühles Wetter zu erwarten.

## Laden.

(-) **Offenburg, 20. Sept.** Der diesjährige Ferienabschluss stellte die Eisenbahnverwaltung wieder vor große Aufgaben. War es doch kein Geringes, den dieses Jahr auffallend starken Reiseverkehr, neben den vielen Militärtransporten, zur Zufriedenheit zu bewältigen. Besonders stark war der Verkehr aus dem südlichen Schwarzwald

nach Norddeutschland. Diese Sonderzüge waren nötig, um all den großen Anforderungen gerecht zu werden. Es darf nicht vergessen werden, daß dieser gewaltige Verkehr stets von einem verringerten Personalstand bewältigt werden mußte, dessen Arbeitskraft und Ausdauer hierbei auf eine ziemlich harte Probe gestellt wird.

(-) **Freiburg, 20. Sept.** Ein trauriges Bild sittlicher Verkommenheit wurde in der letzten Sitzung der Ferienstrafkammer aufgerollt. Auf der Anklagebank saß wie die hiesigen Zeitungen berichten, der jugendliche Karl Schneider von Freiamt, der sich an Mädchen unter 14 Jahren und vielfach in der schwersten Weise vergangen hatte. Selbst die Kirche war dem Burschen nicht heilig. Er wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. — Eine gemeingefährliche Wiettschwinderin ist die 25jährige Dienstmagd Janoschek. Sie erhielt wegen ihrer Schwindeleien und Diebstähle 3 1/2 Jahre Gefängnis.

(-) **Freiburg, 20. Sept.** Der Badische Bauernverein hat eine Eingabe an das Großherzogliche Ministerium des Innern gerichtet, mit der Bitte, bei dem hohen Bundesrat den Antrag zu stellen, daß von der ferneren Beibehaltung der neueren Sommerzeit abgesehen werden möge.

(-) **Wolfenweiler** bei Freiburg, 20. Sept. Am 1. Dezember wird der hiesige evangelische Pfarrer Johann Philipp Glock in den Ruhestand treten. Pfarrer Glock steht im 67. Lebensjahr und stammt aus Schriesheim. Nach seiner ersten seelsorgerischen Tätigkeit in Emmendingen, in Lahr, in Ladenburg, in Meerzburg, in Boden und in Juxenhäusern wirkte er seit 20 Jahren in der hiesigen Gemeinde. Pfarrer Glock ist einer der besten Kenner unserer Volkslieder, die er mehrfach in Sammlungen herausgegeben hat.

(-) **Buchholz** bei Waldkirch, 20. Sept. Der von hier scheidende Hauptlehrer E. Bergold wurde in Anerkennung seiner Verdienste an der hiesigen Volksschule während der 28 Jahre seiner Tätigkeit hier, vom Gemeinderat zum Ehrenbürger ernannt.

(-) **Heidelberg, 20. Sept.** Eine hiesige Pensionsinhaberin starb infolge einer zu großen Schlafpulveraufnahme. Ob Selbsttötung oder nur Unvorsichtigkeit vorliegt, konnte nicht festgestellt werden.

## Konzert-Programm

des Königl. Kur-Orchesters.  
Leitung: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

Freitag, den 22. Septbr.  
vormittags 11—12 Uhr

- |   |           |
|---|-----------|
| 1. Choral: O Schöpfer aller Herrlichkeit. |           |
| 2. Ouverture „Der Vampyr“                 | Marschner |
| 3. Delirien, Walzer                       | Strauß    |
| 4. Gratulations-Meuell                    | Beethoven |
| 5. Scenen aus „Der lustige Krieg“         | Strauß    |
| 6. Gruß aus der Ferne, Mazurka            | Faust     |

nachm. 3 1/2—4 1/2 Uhr

- |                                       |              |
|---------------------------------------|--------------|
| 1. Felsenfest fürs Vaterland, Marsch  | Wagner       |
| 2. Ouverture „Die Irrfahrt ums Glück“ | Suppe        |
| 3. Ballsirenen, Walzer                | Lehar        |
| 4. Rosenzeit, Lied                    | G. v. Dillen |
| 5. Irrlichter, Potpourri              | Schreiner    |
| 6. Sturzwelle, Galopp                 | Herrmann     |

nachm. 5—6 Uhr

- |                                  |            |
|----------------------------------|------------|
| 1. Tiroler Kaiserjäger, Marsch   | Mühlberger |
| 2. Ouverture „Indigo“            | Strauß     |
| 3. Fantasiebilder, Walzer        | Strauß     |
| 4. Paraphrase über „Die Loreley“ | Neswadba   |
| 5. Scenen aus „Die Zauberflöte“  | Mozart     |
| 6. Ung. Tanz Nr. 4               | Keler Bela |

## Antliche Fremdenliste.

Verzeichnis der am 23. August angemeldeten Fremden.

In den Gasthöfen.  
Gasth. z. Badischen Hof.  
Bauer, Dr. Heinrich mit Sohn, Stuttgart.  
Müller, Dr. Johann, Bahn-Gel.-Monteur, Landau.  
Fremdenheim Vergrieden.  
Frankl, Frau Anna, Liebenwoda.  
Hotel Concordia.  
Marx, Dr. Josef, Kaufmann, Berlin.  
Mayer, Dr. Johannes, Obergerichtsrat, Berlin.  
Reigel, Dr. Franz, Rechtsanwält, Dresden.  
Hotel Graf Eberhard.  
Fischer, Frau W. mit Tl. Tochter, Coblenz.  
Düvel, Dr. Wilhelm, Berlin.

# Das sicherste Staatspapier der Welt

ist die deutsche Kriegsanleihe. — Sie trägt hohe Zinsen und ist (auch als Zwischenschein) jederzeit verkäuflich und beleihbar. Die Steuerkraft des deutschen Volkes, das Vermögen sämtlicher Bundesstaaten sowie des Reiches selbst haften für sie.

